

## Ein optisches Gedächtnis der Schweiz

Autor(en): Rolf Thalmann  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 1996

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/92dc4136-e777-474e-a236-eb00df33d058>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Ein optisches Gedächtnis der Schweiz

## Hundert Jahre Basler Plakatsammlung

Wenige Jahre nach dem Bezug des Neubaus auf der Lyss im März 1893 ergab sich für das Basler Gewerbemuseum<sup>1</sup> die Gelegenheit, das damals noch recht neue Medium des Plakats in einer grossen Ausstellung (23. November bis 13. Dezember 1896) zu zeigen. «Plakate aus dem Hohenlohe-Museum (Kunstgewerbliche Sammlung der Stadt Strassburg)» waren zu sehen, hauptsächlich aus Frankreich, England, Deutschland und den Vereinigten Staaten; zum

Vergleich wurden auch schweizerische Erzeugnisse ausgestellt.<sup>2</sup>

Aus einem Legat des ehemaligen Strassburger Handelskammerpräsidenten Julius Sengenwald war 1892 von der Kommission des Strassburger Kunstgewerbemuseums<sup>3</sup> eine Summe zur Schaffung einer «chromolithographischen Sammlung» abgezweigt worden. Diese soll schon 1896 «eine der grössten in Europa vorhandenen»<sup>4</sup> gewesen sein. Heute ist sie im Cabinet des Estampes et des Dessins der Strassburger Museen aufbewahrt.<sup>5</sup>

Die Ausstellung von 1896 war der Nationalzeitung eine Besprechung in drei Folgen «unter dem Strich» wert, insgesamt fast eine ganze Druckseite.<sup>6</sup> Autor war der Maler-Dichter Emil Beurmann, der 1892 ein Plakat zur 500-Jahrfeier der Vereinigung von Gross- und Kleinbasel geschaffen hatte.<sup>7</sup> Basel sei bisher nicht verwöhnt hinsichtlich illustrierter Affichen, meinte der Rezensent; so hätten die wenigsten Basler eine Ahnung davon, dass das Plakat zu einem eigenen Gebiet künstlerischer Betätigung geworden sei, auf dem auch Maler allerersten Ranges sich versuchten. Das meiste, was im Gewerbemuseum zu sehen sei, stelle denn auch eine wahre Augenweide dar, und der Besuch könne «aufs angelegentlichste empfohlen werden.»

Nicht weniger als 7000 Personen folgten innert drei Wochen der Empfehlung, und dieser Erfolg ermutigte die Direktion, «unsere eigene, bis jetzt noch sehr bescheidene Sammlung von Plakaten ... weiter fortzusetzen und sind wir daher für alle derartigen Zusendungen stets dankbar».<sup>8</sup> Kurz darauf ging auch ein Brief des Direktors Spiess an den Vorsteher des Polizeidepartementes mit der Bitte, «es möchte von

Plakat zur «Basler Gedenkfeier 1892» von Emil Beurmann.



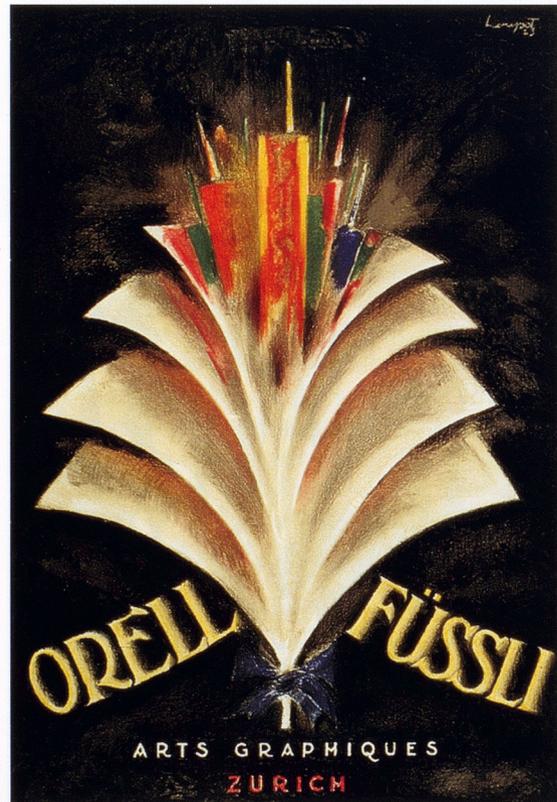
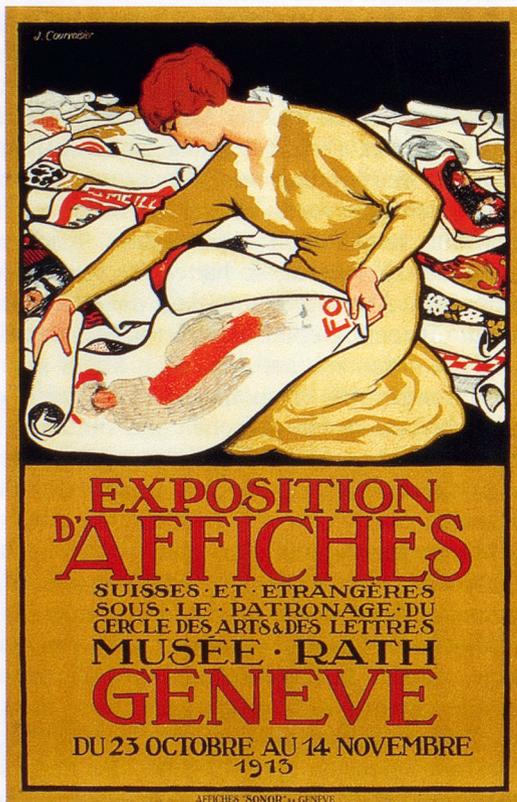
den der Polizei zur Genehmigung vorgelegten Plakaten jeweils ein Exemplar dem Gewerbemuseum überwiesen werden zur Einverleibung in die zur Mustersammlung gehörende Plakatsammlung». Diese Bitte blieb nicht ohne Folgen; bereits am 31. Dezember konnte Spiess dem Polizei-Hauptmann Alex Mangold für die Überlassung von 188 Plakaten danken.<sup>9</sup> Am Ende des Jahres 1896 finden wir denn auch die ersten Eintragungen von Plakaten im Inventarbuch der Mustersammlung:

Nr.	Gegenstand	Lieferant
177 (1-188)	188 Stück Plakate	Polizeidepartement
178 (1-7)	7 " "	G. Ammann, Basel
179 (1-5)	5 " "	Orell-Füssli, Zürich
180 (1-2)	2 " "	S. Tanner, Samaden

Insgesamt waren es im Jahr 1896 nicht weniger als 274 Plakate, die in die Sammlung aufgenommen wurden. Im folgenden Jahr zählen wir 50 Eingänge (darunter befand sich ein erster Ankauf), 1898 noch 24, 1899 wieder 72 Plakate

(darunter viele Ankäufe französischer Blätter) sowie «eine Sammlung von Plakaten verschiedenster Art und Grösse» vom Polizeidepartement. Die regelmässigen Eintragungen im Inventarbuch brechen leider 1905 ab – immerhin sind bis zu diesem Zeitpunkt bereits gegen 600 Plakate und etliche «grössere Sammlungen» zu verzeichnen.

In krassm Gegensatz dazu steht ein Satz im Bericht über die Sammlungen, den der aus Basel stammende, damals in Darmstadt tätige Museumskonservator Hermann Kienzle 1913 in einem Gutachten für die Basler Regierung schrieb: «Material zur Bildung einer graphischen Abteilung existiert im Gewerbemuseum nicht.» Ob das umfangreiche Material nicht mehr vorhanden oder nicht aufzufinden war? Dass Kienzle es wohl gesehen, aber als unbrauchbar taxiert hat, ist nicht anzunehmen, waren doch 1899 unter anderem 17 Plakate des berühmten Alphonse Mucha angeschafft worden.



«Exposition d'affiches suisses et étrangères», eine internationale Plakatausstellung des Musée Rath Genève, 1913.

<<

«Orell Füssli Arts Graphiques Zurich», ein Plakat aus dem Jahre 1923.

<

Wie dem auch sei, Kienzle beauftragte kurz nach seiner 1916 erfolgten Wahl zum Direktor der Allgemeinen Gewerbeschule den Graphiker Max Bucherer mit der «Einrichtung einer Muster- und Vorbildersammlung angewandter Graphik»; dabei sollte «möglichst alles, was in der Schweiz Gutes auf diesem Gebiet geschaffen worden ist, gesammelt werden. Die angewandte Graphik des Auslandes soll wenigstens in typischen Beispielen vertreten sein unter besonderer Berücksichtigung hervorragender Künstler». Die neugestaltete Sammlung (Abteilung 3: Buchgewerbe und Graphik) konnte im November 1919 eröffnet werden.

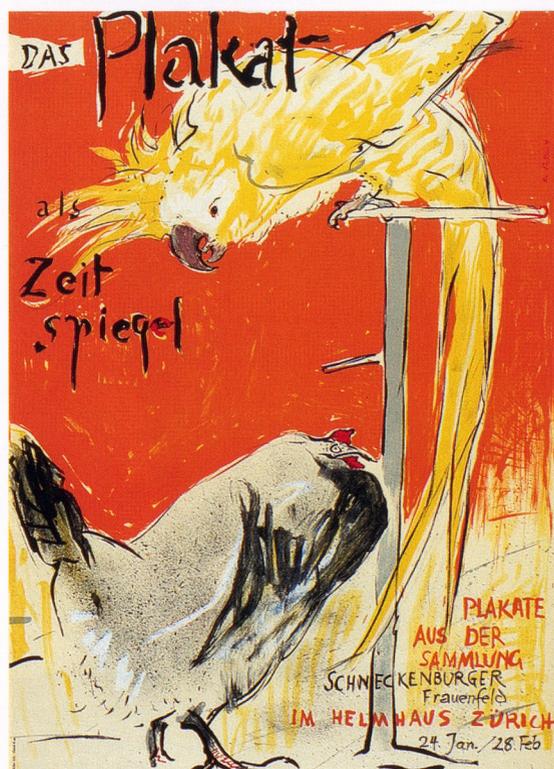
Die Leitung der Sammlung<sup>10</sup> lag von da an in den Händen des tüchtigen Bibliothekars Albert Baur, der bis 1943 wirkte.<sup>11</sup> Ihm verdanken wir ein maschinengeschriebenes und gebundenes Inventar, das von Ende September 1940 datiert und (mit handschriftlichen Ergänzungen) etwa 1600 einzelne Plakate aufführt; praktisch alle sind noch heute in der Sammlung nachweisbar.

Das Jahr 1940 markiert auch ungefähr das Ende der Sammeltätigkeit über die Landesgrenzen hinaus; nach dem Zweiten Weltkrieg kamen – mit Ausnahme von Ausstellungsplakaten, die auch heute noch gesammelt werden – kaum mehr ausländische Plakate in die Sammlung. Die nachfolgenden Bibliothekare und Konservatoren – soweit sie überhaupt den Sammlungen Beachtung schenken<sup>12</sup> – haben wenig Spuren in der Plakatsammlung hinterlassen; gesammelt oder wenigstens angehäuft wurde aber offenbar weiterhin, denn anders lässt sich kaum erklären, dass die Sammlung keine zeitliche Lücken aufweist. Zwei Anläufe zu einer Neuordnung, die in den siebziger Jahren unternommen wurden, scheinen nach wenigen Jahren versandet zu sein. Karteikarten wurden angeblich angefertigt, sind aber nicht mehr vorhanden.

Seit dem 7. Dezember 1982 wird die Plakatsammlung vollamtlich betreut. Die Inventarisierung erfolgt bis heute auf Karteikarten mit

«Das Plakat als Zeitspiegel», Ausstellung im Helmhaus Zürich im Jahre 1949. ▷

Plakat für eine Ausstellung Schweizer Plakate im Gewerbemuseum Basel, 1984. ▷



Farbfotografie; zudem sind Diapositive der erfassten Plakate vorhanden (heutiger Stand: 35000). Im Zuge der vom Staat initiierten Einführung der EDV-Inventarisierung in den kantonalen Museen (1992–1994) konnten alle notwendigen Vorarbeiten für den Aufbau einer Datenbank (Datenanalyse, Erstellung und Eingabe der notwendigen Thesauri) geleistet, aber bisher nur rund 3000 ganze Datensätze erfasst werden.

Die Schliessung des Museums für Gestaltung im Frühling 1996 hatte auch den Verbleib und die Weiterführung der Plakatsammlung in Frage gestellt. Inzwischen konnte aber erreicht werden, dass sie der Schule für Gestaltung angegliedert wurde und am selben Ort von derselben Person betreut wird; die Allgemeine Plakatgesellschaft Basel kommt bis auf weiteres für die Kosten auf. Damit ist ein bis anhin eher seltenes Beispiel privater Kulturförderung realisiert worden.

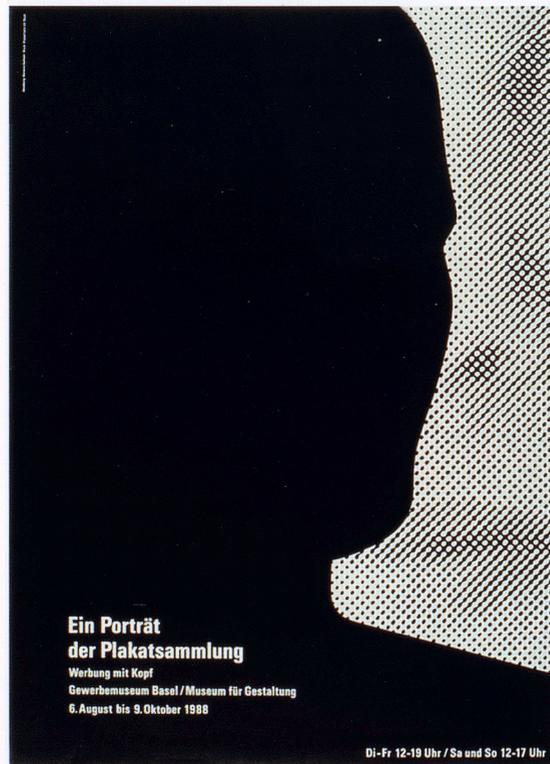
### Die Bestände der Plakatsammlung

Das Schwergewicht der Sammlung liegt heute mehr denn je auf dem Schweizer Plakat – etwas anderes wäre angesichts der personellen und finanziellen Verhältnisse weder möglich noch sinnvoll. Von den wichtigsten schweizerischen Entwerfern sind bedeutende Bestände vorhanden, von einzelnen praktisch das Gesamtwerk. Dabei sind die Basler Graphiker stärker vertreten, doch ist dies keineswegs die Leitlinie der Sammeltätigkeit, die durchaus – für die Vergangenheit wie für die Gegenwart – gesamtschweizerisch ausgerichtet ist. Das Augenmerk gilt dabei nicht nur grossen Namen: Die Sammlung soll neben dem künstlerischen auch einen dokumentarischen Anspruch erfüllen, das heisst auch für kultur- und mentalitätsgeschichtliche Studien Material bieten. Aus der Fülle von Fragen, die in den letzten Monaten an die Sammlung gestellt wurden, seien die folgenden Beispiele herausgegriffen:

- Darstellung der Jugend im Plakat;
- Tourismuswerbung am Oberrhein;
- Motive aus der klassischen Antike im Plakat;
- Landwirtschaftspolitik im Plakat;
- Stiefel als politische Symbole;
- Landschaftsdarstellungen im Plakat (mehrmals).

Dies zeigt, dass die Themengebiete der Sammlung in keiner Weise eingeschränkt sind – alles, wofür Werbung gemacht wurde oder wird, kann Eingang in die Sammlung finden. Rund zwei Fünftel des Bestandes von etwa 50000 Plakaten werben für Konsumgüter, etwa gleich viele für Veranstaltungen aller Art; je ein Zehntel entfällt auf Dienstleistungen (mit Verkehr und Tourismus) und auf politische und soziale Themen.

Da die Mittel zur Ergänzung der Sammlung seit jeher knapp waren und seit etlichen Jahren überhaupt kein Ankaufskredit mehr bestand, sind der Tausch und der Verkauf von Doubletten (vom Regierungsrat am 3. Januar 1990 genehmigt) die einzigen Möglichkeiten, Lücken in den älteren Teilen der Sammlung zu schliessen; der Erwerb der laufenden Produktion bietet wohl zeitliche, aber keine finanziellen Probleme. Gelegenheit zum Kauf bietet sich jährlich auf einigen Auktionen sowie durch den Kontakt mit Händlern und Sammlern. Kleinere Schenkungen bereichern immer wieder die



◀ Ein Porträt der Plakatsammlung: Werbung mit Kopf, Ausstellung des Gewerbemuseums Basel, 1988.

Sammlung in willkommener Weise; grössere waren in den letzten Jahren nicht zu verzeichnen.

Die Zahl der Benutzerinnen und Benutzer ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Es sind dies einerseits Lehrende und Studierende aus Gymnasien, Universitäten und Fachhochschulen, andererseits vor allem Personen aus

den Bereichen Presse, Film/Fernsehen, Verlagswesen und Museen. Bei aller Bescheidenheit darf gesagt werden, dass die Basler Plakatsammlung nach hundert Jahren einen Umfang und einen Organisationsgrad erreicht hat, der garantiert, dass sie ihren eigenen Anspruch, ein «optisches Gedächtnis der Schweiz» zu sein, weitgehend erfüllen kann.

#### Anmerkungen

1 Die Einrichtung des Gewerbemuseums wurde 1878 beschlossen. 1880 wurde das Museum in der Gewerbehalle am Blumenrain (heute Sitz des Verkehrsvereins) eröffnet. Zunächst privat geführt, wurde es 1892 mit der durch ein Gesetz vom 20. Dezember 1886 gegründeten Allgemeinen Gewerbeschule vereinigt. Während acht Jahrzehnten wurde das Museum vom Direktor der Allgemeinen Gewerbeschule (bzw. ab 1944 vom Direktor der Kunstgewerblichen Abteilung) in Personalunion geleitet; erst der 1971 gewählte Gustav Kyburz nahm den Titel «Museumsdirektor» an, ohne zugleich die Schule zu leiten.

2 Im Presstext des Museums (National-Zeitung 21. November 1896 [Nr. 275] und Basler Nachrichten 21. November 1896 [Nr. 317; leicht gekürzt]) heisst es: «Auf unsere Aufforderung hin haben uns ausserdem einige Schweizer Firmen bereitwilligst ihre Erzeugnisse eingesandt; dazu kommen auch die bescheidenen Anfänge einer eigenen Sammlung.» Trotz dieser Vorläufer betrachten wir die Ausstellung vom Herbst 1896 als eigentlichen Ausgangspunkt der Plakatsammlung.

3 Das 1887 gegründete Strassburger Kunstgewerbemuseum erhielt 1894 den neuen Namen «Hohenlohe-Museum» zu Ehren des bisherigen deutschen Statthalters Chlodwig Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1819–1901), der aus seinem Dispositionsfonds das Museum stark gefördert hatte. Vgl. Das Reichsland Elsass-Lothringen 1871–1918, Band III, Wissenschaft, Kunst und Literatur in Elsass-Lothringen 1871–1918, Frankfurt am Main 1934, S. 80 ff.

4 August Schrickler, Zur Ausstellung der Strassburger Plakat-Sammlung im Gewerbemuseum in Basel / 23. Nov.

bis 13. Dez., in: Basler Nachrichten 23. November 1896 (Beilage zu Nr. 321). Nach der redaktionellen Einleitung handelt es sich um einen Text, der bereits in der «Strassburger Post» erschienen war.

5 Die Sammlung wurde schon bald nach der Jahrhundertwende nicht mehr weitergeführt (freundliche telefonische Auskunft von Mireille Dornert, Assistante de conservation).

6 National-Zeitung 24. November (Nr. 277), 26. November (Nr. 279) und 29. November 1896 (Nr. 282), jeweils auf dem Titelblatt unten.

7 In einem viel späteren Leserbrief meint Emil Beurmann, dieses Blatt sei die «erste in Basel – und vielleicht in der Schweiz – erschienene «Affiche illustrée» gewesen (National-Zeitung 27. Oktober 1943 [Nr. 499]).

8 Basler Nachrichten 11. Dezember 1896 (Nr. 337) und National-Zeitung 11. Dezember 1896 (Nr. 298).

9 Die Akten zu diesem und den nächsten Abschnitten liegen im Staatsarchiv Basel, Erziehung 00.

10 Die bis heute bestehende, nicht durchwegs sinnvolle Trennung in eine Plakatsammlung und eine Sammlung «übriger» Gebrauchsgraphik erfolgte wohl erst in den siebziger Jahren.

11 Eine kurze Bilanz seiner Tätigkeit hat er in einem Zeitungsartikel gezogen: Albert Baur, Die Plakatsammlung des Gewerbemuseums, National-Zeitung 22. Oktober 1943 (Nr. 491).

12 Vgl. dazu den Aufsatz von Maya Müller in diesem Stadtbuch. – Der Ausruf «Hände weg von den Sammlungen!» eines früheren Konservators ist legendär geworden.